



Frieden sei ihr erst Geläute

20 Jahre Glockenweihe in St. Korbinian

Bei herrlichem Herbstwetter konnte am Kirchweihsonntag der zwanzigste Jahrestag der Glockenweihe in St. Korbinian gefeiert werden. Nach dem Festgottesdienst mit der „Missa Brevis in D“ von W.A. Mozart versammelten sich die Gläubigen auf dem Kirchplatz bei Kaffee und Kirchweihnudeln. Der Pfarrgemeinderatsvorsitzende nahm die Gelegenheit wahr, die Glocken noch einmal einzeln vorzustellen und sie dann im Plenum erklingen zu lassen: „Jede Glocke hat einen Namen und jede Glocke trägt eine Botschaft in sich, wie sie die Inschriften auf den Glocken bezeugen“. Gegossen wurden die Glocken am Freitag, den 24. Juli 1998 in Passau, geweiht wurden sie in einem festlichen Gottesdienst am 4. Oktober, am Festtag des Heiligen Franz von Assisi. So trägt die Glocke III auch den Namen dieses Heiligen. Die Inschrift preist die Schöpfung Gottes: „Laudato si', mi' Signore, cum tucte le tue creature“ aus dem berühmten „Sonnengesang“. Glocke I, die „Christusglocke“, ist die größte und schwerste Glocke und trägt als Überschrift (in Latein): „Christus ist der König der Herrlichkeit“. Der den unteren Teil der Glocke umlaufende Text ist der Liturgie der Osternacht entnommen (Bereitung der Osterkerze): „Christus * gestern und heute * Anfang und Ende * Alpha und Omega * Sein sind die Zeiten und Ewigkeiten * Ihm Ruhm und Herrschaft * durch alle Zeit in Ewigkeit“. Glocke II ist dem Pfarrpatron, dem Heiligen Korbinian

geweiht. Die Inschrift ist dem Tagesgebet zum Patrozinium entnommen. Glocke IV erinnert an Julius Kardinal Döpfner und trägt die Inschrift: „In dieser Stunde der Kirche“.



*Domkapitular Josef Obermaier
weiht die Franziskusglocke.
An seinem Gedenkttag wurden die
Glocken gegossen.*

Die Glocken haben auch eine musikalische Botschaft. Im Kirchenjahr gibt es fünfzehn verschiedene Läutmöglichkeiten je nach Festkreis, die immer im Hauptmotiv münden, dem „Tedeum“.

Manfred Utz

„Könnt ihr nicht das Schönste anschauen, das man sich vorstellen kann?“

Türen aus geschliffenem hell- und dunkelgrün gebänderten Edelstein Malachit signalisieren: Hier ist das Schönste, der Herr im Tabernakel. „Er ist da, nicht Seinetwegen, sondern unseretwegen: weil es Seine Freude ist, bei den Menschen zu sein. Und weil Er weiß, dass wir, wie wir nun einmal sind, Seine persönliche Nähe brauchen.“ (Hl. Edith Stein).

Abgesprochen mit dem Rosenheimer Künstler Josef Hamberger, der die Rosette über dem Hauptaltar in St. Ulrich schuf, hat der Glonner Bildhauer Blasius Gerg (1927–2007) mit dem Neubau der Kirche 1986/87 diesen, wie ein Haus gebauten Tabernakel in der Werktagkapelle gestaltet. Hinter dem Bronzekreuz, das die Türen einfasst, harmonisieren die vier Teile des geschliffenen Halbedelsteins. Dazu ist Blasius Gerg eigens in die Steinschleiferei nach Idar-Oberstein gefahren. So bildet nun die Bänderung des Edelsteins ein frei und vielfach deutbares Bild. Denn „*Gott erwartet nichts anderes, als dass Du ihn anschaust*“, so endet das oben begonnene Zitat der heiligen Kirchenlehrerin Teresa von Ávila.

In der Mitte der Front der Werktagkapelle steht unser Tabernakel vor einer gleichseitigen, gedrehten und in die Tiefe weisenden Aussparung der roten Ziegelwand.

Mit den Maßen von 32 × 54 cm ruht er auf einer 150 cm hohen Stele aus weißem Kalkstein, die auch eine Ablagefläche aufweist. Innen ist er mit einem Goldrahmen und weißem Stoff ausgeschlagen. Seine Kosten von 15.000 DM waren Teil des Aufwands beim Bau der Neuen Kirche.



Dass die Werktagkapelle als Platz für den Tabernakel gewählt wurde, hat zwei Gründe, die der neueren Theologie folgen:

Nicht schon zu Beginn der Heiligen Messe soll die eucharistische Gegenwart Christi im Tabernakel sichtbar sein, denn

„sie ist die Frucht der Konsekration und muss als solche in Erscheinung treten“ (Instruktion Eucharisticum mysterium, 1967).

Neben den Feiern im Hauptraum der Kirche ist es so möglich, „dass die Gläubigen leicht und mit geistlichem Gewinn auch in privater Andacht den im Sakrament gegenwärtigen Herrn unablässig verehren können.“ (DE SACRA COMMUNIONE ... , 1973).

Werner Honal



Die neue Einheits- übersetzung

„Viel Vertrautes bleibt, und einiges wird uns ungewohnt vorkommen“ – so stellte die Deutsche Bischofskonferenz am 20.9.2016 die neue Einheitsübersetzung vor. Ab dem 1. Advent, mit Beginn des Lesejahres C, wird uns diese neue Einheitsübersetzung in den Gottesdiensten ständig begleiten. Der Impuls zu einer einheitlichen Übersetzung im deutschen Sprachraum wurde bereits 1960 gegeben. Das Konzil öffnete dann den Weg zu einer biblischen und muttersprachlichen Erneuerung der Liturgie. Der Tisch des Wortes wurde reichlicher gedeckt. Nach 20 Jahren mehrten sich jedoch die Stimmen für eine Überarbeitung. Es sollte keine neue Übersetzung sein, sondern eine moderate Revision, in welche die neueren Erkenntnisse der Sprach- und Bibelwissenschaft einfließen sollten. Die deutschsprachigen Bischofskonferenzen legten die Kriterien dafür fest.

Hier einige Beispiele: Die Einheitsübersetzung achtet nun die jüdische Praxis, den Namen Gottes nie auszusprechen und ersetzt „Jahwe“ immer mit „HERR“. So heißt es in Deuteronomium 6,4 nun künftig:

„Höre Israel! Der HERR, unser Gott, der HERR ist einzig“

statt

„Höre Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig.“

Ebenso steht an Stelle von „Messias“ die griechische Bezeichnung „Christus“ für „Gesalbter“.

In der griechischen Sprache kann das Wort „*adelphoi* – Brüder“ eine Gruppe aus Männern und Frauen bezeichnen, so dass meist die Anrede „*Brüder und Schwestern*“ in der neuen Übersetzung verwendet wird.

Wer sich in die Thematik weiter vertiefen möchte, dem sei die Internetseite des Katholischen Bibelwerks empfohlen: www.bibelwerk.de

Manfred Utz

Textvergleich am Beispiel Lukas 18, 41-43:

EÜ 1980:

Was soll ich dir tun? Er antwortete: Herr, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: du sollst wieder sehen. Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen. Da pries er Gott und folgte Jesus. Und alle Leute, die das gesehen hatten, lobten Gott.

EÜ 2016:

Was willst du, dass ich dir tue? Er antwortete: Herr, ich möchte sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Sei sehend, dein Glaube hat dich gerettet. Im selben Augenblick konnte er sehen. Da pries er Gott und folgte Jesus nach. Und das ganze Volk, das dies gesehen hatte, lobte Gott.